

Von Nadeln und Dosen Folge 12 (Fox auf 78, Heft 10)¹

12: DOSEN AUS UND FÜR AFRIKA

Die bisherigen Beiträge in dieser Reihe hatten einige Firmen zum Gegenstand, die Grammophonadeln hergestellt und vertrieben hatten. Man kann sich aber dem Thema auch gewissermaßen als „Motiv-Sammler“ nähern, so wie es zum Beispiel bei Philatelisten üblich ist. Unser Thema heute: Die Grammophonadel-Dose und Afrika.

Soweit wir heute wissen, wurden die Grammophonadeln (mit Ausnahme der Südafrikanischen Republik) in Afrika zu keiner Zeit hergestellt: Erst nach dem Zweiten Weltkrieg hat EMI South Africa dort Nadeln - unter dem bekannten Warenzeichen des Hundes „Nipper“ vor dem Trichtergrammophon -abgefüllt. Das Herkunftsland der Dosen (z.B. Australien, Indien, Spanien, etc) erschließt sich, wenn man die sonst zum Verwechseln ähnlichen Dosen von unten betrachtet (Abb.). Südafrika mit seinem hohen Anteil an kaufkräftiger weißer Bevölkerung war stets ein guter Absatzmarkt für Schallplatten, und damit auch für Grammophonadeln.

Einheimische Händler, wie die Firmen **Wolf Brothers** (Abb., Dose Nr.1010 von 1931) oder **Forrest** (Abb.) in Kapstadt haben sich ihre eigenen Dosen bedrucken lassen. Das auf der Dose abgebildete beeindruckende „Forrest-Building“ mit den davor geparkten 20er-Jahre Oldtimer-Automobilen existiert nicht mehr. Als ich im Jahre 1989 die Adresse aufsuchte, befand sich dort ein von asiatischen Einwanderern betriebener Schuh-Discountladen.

Den Bezug der Ora-Dreiecks-Dose mit den eigentümlich abgeflachten Ecken (Abb.) habe ich bisher nicht klären können. Man findet diese Dose m.W. nur in Südafrika; vielleicht wurden die ORA - Standgrammophone vorwiegend dorthin exportiert?

Der Zweitgrößte Markt für Grammophonadeln war Nordafrika, speziell Ägypten. Auch hier haben viele Handelshäuser schon seit den 20er-Jahren in den großen Städten Kairo und Alexandria eigene Dosen vertrieben. Meist wurden einheimische Motive bevorzugt, insbesondere Portraits der zwei meistverkauften Schallplatten-Stars: dem Sänger Mohamed Abdel-Wahab (Dose Nr. 793 der Firma Abdel Hamid Ibrahim, Alexandria) und der Sängerin Omm Khalsum (Firma S. **Michaan**, Kairo). Aber wer ist der reichdekorierte Würdenträger den die Firma **Michaan** 1929 auf ihrer Dose Nr.45 zeigte (Abb.)?

Der Herr im Burnus auf Dose 813 (Abb.) ist vielleicht der Firmeninhaber selber: El Hadj Sayed Abdel Mahed aus Alexandria. Seine Konkurrenten vor Ort, die Herren Sabban, Isaac Cohen & Co., begnügen sich mit arabisch-englischen Schriftzeichen im Querformat. Das Handelshaus B. **Moutamara** in Kairo zeigt auf ihrer Dose Nr. 844 den jungen König; es gibt von dieser Dose zwei Fassungen in roter und blauer Farbe - beide sind selten, denn es wurden nur je 2500 Stück hergestellt.

Interessant ist, dass es die Weltmarke Gramophone/HMV sehr schwer hatte, sich in moslemischen Ländern mit ihrem berühmten Nipper-Warenzeichen durchzusetzen; denn Hunde gelten als unreine Tiere. In einigen Ländern, z.B. in Indien, wurde daher dieses Markenzeichen durch den „schreibenden Engel“ oder durch andere Tiere ersetzt. Um so erstaunlicher ist, dass die bereits erwähnte Firma **Moutamara** im Jahre 1931 beim deutschen Fabrikanten H.J. Wengleins Norica- und Heroldwerke in Nürnberg ausdrücklich runde Dosen mit der Abbildung eines Pudels bestellte. Zwar wurde diese Bestellung storniert und eine andere Abbildung verlangt - aber entweder die Abbildung eines „deutschen

¹ „Von Nadeln und Dosen“ ist eine regelmäßige Kolumne, die der Geschichte, Technik und Verpackung von Grammophonadeln gewidmet ist. Der Autor, Rainer E. Lotz, bittet um diesbezügliche Anregungen. Er sammelt und tauscht alles, was mit dem Thema zusammenhängt: Blechdosen, Firmenkataloge, Propagandamaterial usw. Schreiben Sie bitte direkt an folgende Adresse: Dr. R. Lotz, Jean Paul Str. 6, 5300 Bonn 2.

Schäferhundes oder eines Bernhardiners"... (Der Bernhardiner wurde schließlich ausgeführt). Auch **Michaan** in Kairo hatte eine Dose mit Hunde-Abbildung im Programm (Dose Nr.754).

Die besseren Kreise in Ägypten bedienten sich der französischen Sprache. In Alexandria, der Sommerresidenz der Reichen, wurden daher auch Dosen in französischer Beschriftung vertrieben, so die Dose der Firma Abdel Hamid Ibrahim von 1931 (Abb.). Die meisten Dosen mit französisch-arabischer Beschriftung stammen allerdings aus den französischen Kolonien in Nordafrika - Tunesien, Algerien und insbesondere Marokko. Casablanca war Geschäftssitz einiger Phono-Firmen, die eigene Dosen im Programm hatten, etwa Theodore Khayat in der Avenue General Drude, von dem die sehr attraktive Darstellung eines Oud-Spielers (Mohamed Abdel-Wahab? Abb.) stammt. Eine andere ebenfalls sehr attraktive Dose mit einem splitterfasernackten Negerknaben, der unter einer Palme sitzend begeistert ein überdimensioniertes Kaffer-Grammophon beklatscht, stammt möglicherweise aus dem westafrikanischen Raum (Dose Nr. 31, Abb.).

Bei einigen Dosen mit „afrikanischen“ Motiven, insbesondere den verschiedenen Löwen-Darstellungen, ist nicht mehr feststellbar, wohin sie seinerzeit exportiert wurden - vermutlich Britisch-Ostafrika, aber vielleicht auch nach Indien, wo z.B. die Leola- und Leophon-Dosen für die gleichnamigen Sprechmaschinen geliefert wurden. Die hier abgebildeten Dosen wurden um 1930 auf eigene Rechnung von den Herold-Werken in Nürnberg für den Export hergestellt (Abb.); die „U.P.“-Dose Nr. 1035 (Abb.) war in den frühen 30ern ein Handelsprodukt der Hamburger Übersee-Exportfirma E. Andre & Co.

Auch die anderen Kolonialmächte hatten eigene Motive für ihre afrikanischen Besitzungen. Für Italien wurde die schöne „Tripoli“-Dose hergestellt, für Belgien die „Ngoma“-Dose Nr. 125 (Abb.: Patent 372 Congo Belge), für das Suaheli sprechende Ostafrika die Dose Nr.142 „Cadec Lodja“ (Abb.) mit der Darstellung eines Männertanzes.

Für eine amüsante Geschichte verbürgte sich mir gegenüber der Seniorchef der Drei-S-Werke in Schwabach, Herr Schmauser. Er erinnerte sich, dass Nigeria einmal zu einem besonders expandierenden Markt speziell für Marschall-Nadeln wurde. Dieser Absatz lag über dem der Konkurrenz-Produkte, auch aus dem eigenen Hause, und war weit überproportional zum Absatz von Grammophonen. Man ging der Sache nach und stellte fest, dass speziell die Marschall-Nadeln bei der Bevölkerung im Rufe standen, hervorragend zur Entfernung von Zecken geeignet zu sein... 2)

Mit der steigenden Kaufkraft der schwarzen Bevölkerung wurde es profitabel, in den 40er- bis 60er-Jahren auch diesen Markt durch eigene Plattenlabels abzudecken. Einige Firmen in Südafrika haben eigene Dosen auf den Markt gebracht, so z.B. Trek, Trouadour oder Gallotone (Abb.). Die Nadeln wurden zumeist von Japan bezogen und in Südafrika abgefüllt. Zum guten Schluss soll noch auf Dosen hingewiesen werden, die afrikanische Motive vorweisen ohne jedoch, soweit bekannt, für den afrikanischen Markt bestimmt gewesen zu sein. Das früheste Beispiel ist die bunte „Pascha“-Dose der Firma Traumüller & Raum, Schwabach, aus dem Jahre 1917. Ein beliebtes Motiv war die Sphinx von Gizeh (in England hergestellt, vorwiegend für den Export nach Belgien, vgl. Abb.). Eine besonders attraktive Dose, die eine goldene Sonne zeigt, welche hinter den Pyramiden aufsteigt, wurde in Deutschland für den Export nach Südamerika hergestellt (Abb.). Die tschechische Firma Semler in Pilsen hatte 1929 ein nordafrikanisches Karawanen-Motiv auf ihren „Slip“-Dosen (Abb.).3) Last not least verdient die englische „Zulu“-Dose Erwähnung, die einen speerschwingenden Zulu-Krieger zeigt. Es gibt viele andere Dosen mit einem Bezug zu Afrika. Schreiben Sie mir, wenn Sie Ergänzungen und Anregungen haben! (Anmerkung d. Herausgebers: Leider sind bei der Bearbeitung der Fotos die dazugehörigen Abbildungsnummern verloren gegangen, so dass akribischer Spürsinn nötig sein wird, um sie zuzuordnen. Wir bitten deshalb um Entschuldigung!)

ANMERKUNGEN 1) Auftragsbücher der Firma HJ. Wenglein, 1928-1932. 2) Herr Schmauser Sr. zu Lotz, Schwabach, Interview am 5.9.1983. 3) Vgl. Fox auf 78, Nr.1, August 1986.



